

Herbstgestöber



Der Herbst ist aufgeregt.

Heute ist sein erster Arbeitstag bei den Jahreszeiten, und der Sommer hat sich gerade von ihm verabschiedet mit den Worten: »Gib dein Bestes und erfreue die Menschheit mit deiner Anwesenheit.«

Der Herbst seufzt. »Die Menschen lieben den Sommer. Hoffentlich werde ich auch alle glücklich machen, so wie er.«

Fleißig und gewissenhaft macht sich der Herbst an die Arbeit. Unermüdlich bläst er den Wind durch die Baumkronen, über die Felder und Straßen der Städte, schickt düstere Regenwolken hinterher, peitscht den Regen durch die Gassen und verdunkelt die Sonne. Nebel und Kälte breiten sich aus. Der Herbst jubelt und freut sich über sein vollbrachtes Werk.

Doch dann beobachtet er, wie die Menschen Unterschlupf suchen, in die Häuser zurücklaufen und die Natur meiden. Sie ziehen mürrische Gesichter, schleichen mit gesenkten Köpfen, die Hände tief in den Jackentaschen vergraben, durch die Straßen und schimpfen auf das Wetter.

Der Herbst ist traurig über die Reaktionen und zutiefst verletzt. »Wieso mag mich denn keiner? Was mache ich falsch? Ich gebe mir doch so große Mühe.«

Unglücklich sucht er Rat bei seinen Arbeitskollegen, den anderen Jahreszeiten.

Der Sommer mahnt: »Die Menschen lieben die Sonne und das Licht. Schenke ihnen Wärme.«

»Sie mögen auch die Vielfalt der Farben. Bei mir wird gesät, bei dir kann geerntet werden«, antwortet der Frühling.

Der Winter brummt: »Ich gebe den Menschen Romantik mit dem weißen Mantel aus Schnee und dem Gefühl der Weihnacht.«

Der Herbst bedankt sich überschwänglich für die Tipps der Jahreszeiten und überlegt fieberhaft, wie er sie zur Freude der Menschheit anwenden kann.

Zuerst schiebt er die verdunkelnden Regenwolken zur Seite, damit die Strahlen der Sonne wärmen können. Dann färbt er die Blätter der Bäume in unterschiedliche Gelb- und Rottöne und bläst etwas Wind hinein, sodass sie sanft zur Erde gleiten und lustig durcheinanderwirbeln.

Auch Kastanien, Eicheln und Nüsse werden abgeworfen und vermischen sich mit den

Blätterbergen am Boden. Zum Schluss umhüllt er das Licht der Sonne mit einem gedämpften Leuchten.

Unsicher schaut der Herbst auf das neue Werk herab. »Wird die Menschheit mich jetzt auch genauso mögen wie die anderen?«

Gespannt und hoffnungsvoll beobachtet er erneut die Reaktionen und ist freudig überrascht. Die Menschen kommen wieder aus den Häusern hervor und bestaunen glücklich die Farbenpracht der Wälder. Kinder springen fröhlich jauchzend durch das raschelnde Laub und sammeln eifrig Kastanien und Bucheckern, die sie in die Taschen ihrer Jacken stecken. Verliebte Paare schlendern umher und genießen den Anblick der Natur, die in ein goldenes Licht getaucht ist.

Der Herbst seufzt erleichtert auf und strahlt. »Ich habe wohl jetzt alles richtig gemacht. Sie lieben mich hoffentlich genauso wie den Sommer, den Winter und den Frühling.«

* * *

Aus dem Buch:



<http://www.sannah-hinrichs.de>